Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 13 (1957)
Heft: 1

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

niger den Beruf als die Vertrautheit mit der Mutter Schriftsprache meine. Von einer ganzen Anzahl weiterer Gesichtspunkte, die das Schillernde des Begriffs „Fremdheit" zeigen, erwähne ich: die Fachsprache (z. B. das Wort „Düker"), die borniert feindselige Einstellung (z. B. Postcheck als hohes Gut helvetischer Eigenart) und anderes. Das alles hat Einfluß. Es gibt eigentlich kein Schweizerdeutsch, sondern nur schweizerdeutsche Mundarten. Auch „Schweizer Hochdeutsch" ist ein fragwürdiger Begriff. *A. H.*

Briefkasten

dominieren

Ich lese in der Zeitung: „Lars Hall dominiert das Schwimmen im Zürcher Hallenbad". Sollte es nicht heißen: „dominiert über"?

Antwort: Lat. *dominari* wird mit dem Dativ oder mit der Präposition *in* gebraucht, französisch *dominer* — je nach dem Zusammenhang — mit dem Akkusativ oder mit *sur*. Das Fremdwort *dominieren* hat sich wohl zuerst stark an das franz. Vorbild *dominer sur* und an das deutsche *herrschen über* angelehnt. Die Wendung *dominieren über* ist daher gebräuchlicher. Das Wort kann sich aber auch an *beherrschen* anlehnen und somit auf die Präposition verzichten. Die Wörterbücher geben keine Auskunft über das Aufkommen und den Gebrauch des Wortes. Eines ist sicher: Dieses *dominieren* gehört zu den entbehrlichen Fremdwörtern, und der Titel, den Sie uns vorlegen, ist geradezu lächerlich.

Der Weg alles Fleisches

Viele Leute beanstanden bei mir immer wieder den Titel von Butlers Roman „Der Weg alles Fleisches". Müßte es wirklich heißen: „allen Fleisches"?

Antwort: Der Titel ist soweit in Ordnung, denn das Eigenschaftswort, das allein vor dem Hauptwort steht, muß eigentlich stark gebeugt werden. Im Wesfall tritt freilich vor starkgebeugten männlichen und sächlichen Substantiven immer mehr die schwache Beugung auf: Statt *gutes Mutes* sagen wir heute eher *guten Mutes,* statt *gleiches Alters* meist *gleichen Alters.* Die heutige Sprache neigt zur Vereinfachung. Sie legt keinen Wert darauf, den Fall und das Geschlecht doppelt zu bezeichnen, wie dies mit den beiden *-es* geschieht. Darum bevorzugt sie heute an Stelle von *all-es Fleisch-es* die einfachere Form *all-en Fleisch-es.* Es steht uns zurzeit aber frei, die eine oder die andere Möglichkeit zu wählen. In nicht allzu ferner Zukuntt wird sich aber in diesem Fall vermutlich die schwache Beugung ganz durchgesetzt haben.

Zugehör

Mehrere Juristen haben darauf aufmerksam gemacht, daß die Schweizer Rechtssprache „ausschließlich das angeblich nicht mehr gebräuchliche *Zugehör*" brauche: ZGB 644, 645, 805, 892. Die neuen deutschen Wörterbücher führen jedoch *Zugehör* überhaupt nicht mehr auf (vgl. Duden 1956 und Sprach-Brockhaus). Das

Grimmsche Wörterbuch nennt das Wort, wie gesagt, schon 1921 „veraltet“ und es führt aus, *Zugehör* habe den technischen Sinn von *Zubehör* nicht mehr angenommen. Kürzlich ist nun auch die letzte Lieferung des Trübnerschen Wörterbuches erschienen. Darin heißt es unter dem Stichwort *Zubehör:* „Im älteren Nhd. finden sich auch *Zubehörde, Zubehörung, Zuhörung.* Im 18. Jh. herrscht *Zugehör* vor, und dies erklärt auch Adelung 1801 für die beste Form. Im 19. Jh. hat sich dagegen *Zubehör* durchgesetzt und seitdem alle andern lebenden Formen völlig verdrängt; bei Stifter findet sich *Zugehör* noch mehrfach.“ Es verhält sich also so, daß der Gebrauch des Wortes *Zugehör* eine schweizerische Eigentümlichkeit oder eine Eigentümlichkeit der schweizerischen Rechtssprache geworden ist. — Ein Nachtrag zur Liste „Schweizerisches Hochdeutsch“!

Ich habe Kollege(n) Huber gesehen

Die Beugung des Wortes Kollege gibt immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß. Während in Deutschland z. B. gesagt wird: „Ich habe Kollegen Huber gesehen“, schreibt man in der Schweiz: „Ich habe Kollege Huber gesehen.“ Was ist richtig?

Antwort: Prof. Aug. Steiger hat den Fall „Kollege Meiers Buch“ seinerzeit im „Sprachspiegel“ (1953, S. 149 ff) eingehend erörtert. Nach seiner Ansicht verhält sich die Sache so: Ursprünglich sind alle Titel oder Gattungs- und Standesbezeichnungen vor einem Eigennamen gebeugt worden, wie dies auch die lateinische und die griechische Grammatik vorschreiben. Allmählich ist das Deutsche von dieser Regelung abgewichen. Heute werden diese Beifügungen nicht mehr dekliniert. Es heißt also: Freund Meiers Buch, Genosse Hubers Gesicht, Fürst Bismarcks Rede, Graf Heinrichs Hof, Onkel Toms Hütte usw. Prof. Steiger hat nun den Standpunkt vertreten, *Kollege, Genosse, Kamerad* seien wie diese Titel zu behandeln und daher nicht zu beugen.

Eine andere Betrachtungsweise geht von der Anrede *Herr* aus. *Herr* richtet sich ja nicht nach der eben angegebenen Regel, daß Titel u. ä. Bezeichnungen vor Eigennamen nicht gebeugt werden. Es heißt wohl: „Freund Meiers Buch“, aber „Herr*n* Meiers Buch“. Die Deutschen schließen nun *Kollege, Genosse, Kamerad* an das Beispiel *Herr* an und beugen demzufolge meist: *Kollegen Meier,* und oft auch *Genossen Huber, Kameraden Müller.* Die Erklärung dazu sagt, *Herr, Kollege, Genosse* und *Kamerad* seien keine Titel, sondern einfache Anredebezeichnungen und müßten deshalb dekliniert werden. Es ist also eine Ausnahmeregel entstanden, die aber offenbar nur für *schwache* Wörter gilt. Denn auch *Freund* ist kein Titel, sondern steht doch ziemlich genau auf der selben Stufe wie *Kamerad, Kollege.* Es wird aber niemand einfallen, Freund zu beugen: *Freunds Meiers Buch.*

Was ist nun bei *Kollege* usw. richtig? Wohl beides. Aber da für die meisten Schweizer die gebeugte Form *Kollegen Meiers Hut, Kameraden Hubers Sohn* so unvertraut klingt, dürfen wir bei der ungebeugten Form bleiben. Und wir dürfen uns die Freiheit bewahren, die eine oder die andere Möglichkeit anzuwenden. *am*

Blitzstrahlen

Ein Schüler gebrauchte kürzlich in einem Aufsatz die Mehrzahl „Blitzstrahle“. Natürlich heißt die Mehrzahl von „Strahl“ = „Strahlen“, richtig wäre also „Blitzstrahlen“, aber ich brachte es doch nicht über mich, diese Form anzustreichen, da ich mir die unbewußte Ueberlegung des Schü-

lers vergegenwärtigen konnte: Blitz — Blitze, also Blitzstrahl — Blitzstrahle, denn „Blitzstrahl" heißt ja nicht „ein Strahl eines Blitzes" sondern „ein Strahl, der ein Blitz ist". „Blitzstrahlen" aber würde man als „Strahlen eines Blitzes" verstehen. Da mich die Wörterbücher im Stiche lassen, bitte ich Sie um Auskunft.

a.e.

Antwort: Gefühlsmäßig möchte man dem Vorschlag zustimmen, die Mehrzahlformen zu unterscheiden: der *Sonnenstrahl* — die *Sonnenstrahlen*; aber der *Blitzstrahl* — die *Blitzstrahle*, denn beim Plural *Blitzstrahlen* denken wir eher an die Strahlen eines Blitzes als an mehrere Blitze, und zwar deshalb, weil heute „*Strahl*" viel häufiger für physikalische Strahlen verwendet wird als für den Blitz oder für den Wasserstrahl u. ä. Die Wörterbücher lassen bis heute freilich keinen derartigen Unterschied bei der Pluralbildung zu, weil die Plurale *Blitzstrahlen, Wasserstrahlen, Bannstrahlen* noch bis ins letzte Jahrhundert hinein sehr häufig sind. *Strahl* heißt ursprünglich *Pfeil,* wie wir ja besonders vom bekannten altsächsischen Zauberspruch her wissen, in dem der Wurm vom Mark ans Bein, vom Bein an die Haut und dann „fan thera hûd an thesa strâla" gezaubert wird, damit ihn der Pfeil in den Wald fortschieße. Schon ahd. kommt unter dem Einfluß der Antike — *donarstrâla* auf. Diese Bedeutungen stehen sehr lange im Vordergrund, bis mit der Entwicklung der Technik allmählich ein anderer „Strahlenbegriff" aufkommt. Der Plural *Blitzstrahlen* usw. ist heute wohl selten, und möglicherweise setzt sich einmal der Plural, den Ihr Schüler gebraucht hat, durch.

Wie soll man die Bibelstelle zitieren?

Auf eine Frage, die uns vor längerer Zeit vorgelegt worden ist, haben wir noch keine befriedigende Antwort gefunden. Wie würden unsere Leser folgende Zuschrift beantworten:

„Als Prediger komme ich immer wieder in Verlegenheit, wenn ich aussprechen und beugen soll: Im 1. Könige 18; nach 2. Chronik 30; 2. Korinther 1, 24. Man kann der Schwierigkeit aus dem Wege gehen, indem man die Ordnungszahl als eine Art Klischee als undeklinierbar erklärt, oder indem man sagt: im ersten Buch der Könige. Im Quellverlag Stuttgart ist ein Buch von Ulrich Kunz erschienen mit dem Titel: „Das zweite bis fünfte Buch Mose." Müßte man nicht korrekter sagen: „Die Bücher Mose zwei bis fünf?"

Dazu noch eine ähnliche Frage: Als mein Blick auf die *„29. Unteroffizierstage in Locarno" fiel, hatte ich eine Lesehemmung. Mit Recht oder Unrecht? Könnte man es anders sagen, ohne daß ein Bandwurm daraus entsteht?"*

Wir sind den Lesern dankbar, die sich zu diesen Fragen äußern.